

Ein Freskenfund in der Pfarrkirche Bubikon

Autor(en): **Kläui, Paul / Hahnloser, Hans R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **8 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

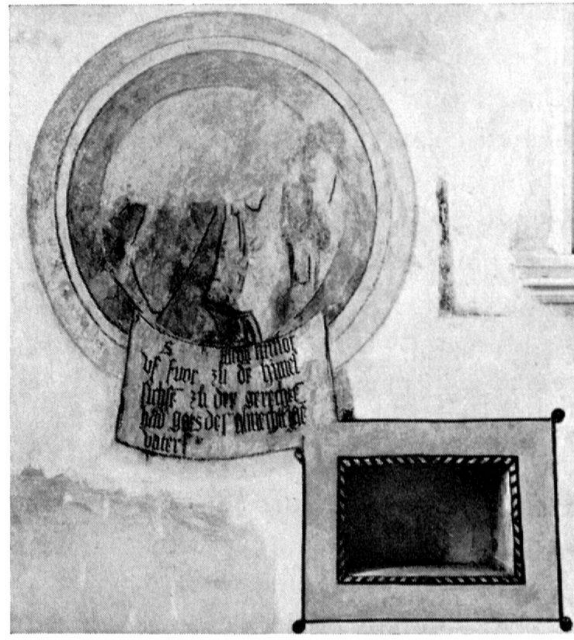
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bubikon, Pfarrkirche. Fragmente eines Apostel Zyklus. Ende 15. Jahrhundert

EIN FRESKENFUND IN DER PFARRKIRCHE BUBIKON

Im Verlaufe der Innenrenovation der Pfarrkirche Bubikon mußte das Täfer im Chor beseitigt werden. Darunter entdeckte Architekt Max Reinhard Farbspuren, auf die er den Schreibenden aufmerksam machte. Die Untersuchung ergab, daß an drei Stellen zwischen und neben den gotischen Chorfenstern unter einem späteren Verputz Fresken lagen. Die Abdeckung ließ leuchtende Farben, aber auch starke Beschädigungen hervortreten. Die oberen Partien der Fresken fehlen zum Teil ganz, das übrige ist durch Hicke, die dem Anbringen des späteren Verputzes dienten, stark beeinträchtigt. Deutlicher als die Fresken war die darunter befindliche Schrift zu erkennen. An zwei Stellen konnte der Text entziffert werden. Er lautet (ergänzt): «ab fuor zu der höllen, am dritten tag er ufstanden vom dod» und «uf fuor zuo dem himel, sichset zuo der gerechten hand gots des almechtigen vaters».

Es handelt sich um den fünften und sechsten Satz des Glaubensbekenntnisses. Damit ist auch der Weg gewiesen zur Deutung der bildlichen Freskenreste. Nach alter Überlieferung sollen die Apostel das Glaubensbekenntnis gemeinsam verfaßt haben, indem jeder einen Satz beifügte. Bildliche Darstellungen erfolgten in der Weise, daß den Figuren der Apostel Spruchbänder mit den einzelnen Sätzen beigegeben wurden. So erscheinen in der Frauenkirche in Memmingen an den Wänden des Mittelschiffes überlebensgroße Apostelgestalten mit Spruchbändern. Der Text darauf ist, wie in Bubikon, in deutscher Sprache (um 1460), während in einer gleichartigen Darstellung in der Stadtkirche Wimpfen (Hessen) die Texte lateinisch gehalten sind (1516). In Bubikon erscheinen die Apostel aber nicht in ganzer Figur, sondern nur als Brustbild. Sie sind eingefügt in eine kreisrunde Umrahmung. Aus dieser hängt gleichsam ein Schriftblatt herab mit dem Satz des Glaubensbekenntnisses, der dem dargestellten Apostel zugeschrieben wird. Die Eintra-

gung der ungleich langen Sätze scheint dem Maler etwas Mühe gemacht zu haben, so daß er die Buchstaben bald eng aneinander fügte, bald weit auseinander zog. Leider ist beim ersten erhaltenen Fresko der Text nicht mehr zu lesen. Auch von der Apostelfigur sind nur noch die Reste eines roten Gewandes und eine Muschel zu erkennen. Diese läßt den Schluß zu, daß hier Jakobus der Ältere dargestellt war. Am besten ist das zweite Fresko erhalten. Es zeigt Thomas, der mit der Rechten auf sein Marterwerkzeug, die Lanze, hinweist, die er mit der linken Hand hält. Die dritte, ebenfalls stark zerstörte Apostelfigur ist als Jakobus minor bezeichnet. Spuren seines Attributes, der Tuchwalkerstange, sind noch erkennbar. Vom Anfang des Zyklus (die drei ersten Sätze des Glaubensbekenntnisses) ist gar nichts mehr erhalten. Nur äußerst schwache Spuren geben Anhaltspunkte für zwei weitere Fresken (7. und 8. Satz). Während diese acht Apostel-darstellungen sich auf der Höhe der Fenstergesimse hinzogen, ist nicht klar, wo der Zyklus weiter ging. Die Raumausnutzung ist ohnehin merkwürdig, ist doch z. B. das Fresko mit Thomas in den Winkel zwischen zwei Fenster eingezwängt. Unterhalb schloß sich, aus geringen Spuren zu schließen, ein aufgemalter Wandbehang an.

Die Datierung des Zyklus ist sichergestellt. Das gotische Chor der Kirche wurde 1489 erbaut und im gleichen Jahre mit Glasgemälden Lukas Zeiners ausgeschmückt. Kopien der drei erhaltenen werden jetzt wieder eingesetzt. Die Fresken gehören in die gleiche Zeit. Sie sind nun von Restaurator A. Baur gesichert worden. Wenn es sich auch nur um Reste mit starken Beschädigungen handelt, so ist ihre Erhaltung unbedingt gerechtfertigt, um so mehr als der Sinn des ganzen Zyklus zu erkennen ist und der Hinweis auf das Glaubensbekenntnis auch einem reformierten Gotteshaus wohl ansteht. Auf alle Fälle aber ist damit wieder ein Zeuge mehr für die Bildfreudigkeit des ausgehenden Mittelalters geschenkt, die in den letzten Jahrzehnten durch die vielen Freskenfunde in Landkirchen immer deutlicher dokumentiert wurde. Paul Kläui

Buchbesprechung. Viktor Brunner, Nutze deine Stunde (Origo-Verlag, Zürich, 1957)

«Dem Wallis und seinen Bergen» gewidmet, aber auch «den Freunden und Kameraden» des Autors. Unter seinem anspruchslosen Titel verbirgt sich der Bericht über die Leiden und Freuden eines Restaurators, der ein Kirchlein im Wallis herrichten muß, verfolgt von all den bösen Kräften der Natur, der Technik und menschlichen Unverständes, die auf ihn einströmen und ihm die Arbeit sauer machen – ein richtiges Künstlerschicksal zwischen Idealismus, Leidenschaft und Politik, wie es jedem begegnet, der sich mit dem so dornenvollen Amt der Kunstdenkmälerpflege abgibt. Wir wagen nicht an die so überragende Figur Adalbert Stifters zu erinnern, der den spätgotischen Schnitzaltar von Kefermarkt gerettet hat und in seinem «Nachsommer» seine Erlebnisse auf die höchste Stufe des humanistischen Bildungsromans gehoben hat. Aber wir freuen uns, daß das Problem auf literarischer Ebene einmal in unserem Ländchen angegangen wurde, und zwar in einer Ecke, der es besonders nottut. Hans R. Hahnloser

Bucheingang. Ursula Isler-Hungerbühler: Johann Rudolf Rahn, Begründer der schweizerischen Kunstgeschichte, Verlag Schultheß & Co. AG, Zürich. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, 39. Band, 121. Neujahrsblatt 1957. Besprechung folgt in der nächsten Nummer.